

DIALEKTATLAS

MITTLERES WESTDEUTSCHLAND

DIGITAL • DYNAMISCH • SPRECHEND



Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) wird seit 2016 im Akademiennprogramm des Bundes und der Länder gefördert und durch die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste betreut.

Auf einen Blick

Laufzeit:	2016 bis 2032
Ziel:	Systematische und umfassende kartografische Dokumentation der Sprachvarietäten in Nordrhein-Westfalen und in Teilen von Niedersachsen und Rheinland-Pfalz
Leitung:	Prof. Dr. Petra M. Vogel (Sprecherin) Prof. Dr. Helmut H. Spiekermann Prof. Dr. Doris Tophinke, Prof. Dr. Claudia Wich-Reif
Koordination:	Dr. Kai-Uwe Carstensen (Computerlinguistik, Technik) Dr. Nicole Palliwoda (Gesamtkoordination)
Standorte:	Universitäten Siegen, Münster, Paderborn und Bonn
Internet:	www.dmw-projekt.de

Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW)

Der DMW ist ein auf 17 Jahre angelegtes Atlasprojekt (Start 2016) zur Erforschung der Dialekte (Mundarten) bzw. standardfernsten Sprechweisen im mittleren Westdeutschland.

Wo wird die Untersuchung durchgeführt?

Das Untersuchungsgebiet des DMW-Projekts umfasst sowohl niederdeutsche als auch hochdeutsche Dialektregionen in Nordrhein-Westfalen, im Südwesten von Niedersachsen und im Norden von Rheinland-Pfalz.

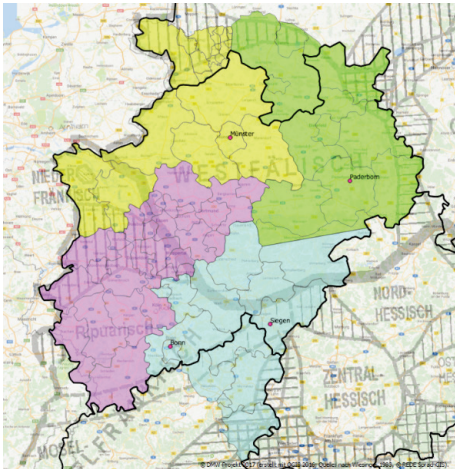


Abb. 1: Standorte und Erhebungsgebiete des DMW (© DMW-Projekt 2017; erstellt mit QGIS 2017; Quelle: nach Wiesinger 1983, © REDE SprachGIS)

Die hier gesprochenen Dialekte (neben Westfälisch, Niederfränkisch und Ripuarisch in kleineren Gebieten auch Moselfränkisch, Mittel- bzw. Zentralhessisch und Ostfälisch, vgl. Abb. 1) bzw. standardfernsten Sprechweisen gilt es, umfassend auf Karten zu dokumentieren. Die Untersuchung erfolgt von vier Standorten (den Universitäten Bonn, Münster, Paderborn und Siegen) aus, die jeweils für ein bestimmtes Gebiet zuständig sind (farbig markiert in Abb. 1).

Die Untersuchungsgebiete orientieren sich an politischen Grenzen (insbesondere an Landkreisgrenzen). Insgesamt werden in ca. 1000 Orten Erhebungen durchgeführt. Die Erhebungsorte, die eine Einwohnerzahl zwischen 500 und 8000 aufweisen sollen, verteilen sich gleichmäßig über das DMW-Gebiet. Damit die Daten mit älteren Untersuchungsergebnissen verglichen werden können, wird fast ausschließlich in Orten erhoben, die bereits im Deutschen Sprachatlas (auch: Wenker-Atlas), dem wichtigsten historischen Referenzwerk der dialektologischen Forschung, berücksichtigt worden sind.

Was sind die Ziele des Projekts?

Angesichts des rapiden Rückgangs der Mundarten vor allem in Richtung Norden des deutschen Sprachgebiets ist es das Ziel des DMW-Projekts, noch fassbare Bestände der Dialekte bzw. der maximal standardfernen Sprechweisen zweier Sprechergenerationen im mittleren Westen Deutschlands systematisch zu dokumentieren, zu analysieren und zu vergleichen. Es ist davon auszugehen, dass der Dialekt in der älteren Generation noch stärker ausgeprägt ist als in der jüngeren. Die jüngere Generation wird auch deshalb befragt, weil dies die Chance bietet, den sprachlichen Umbau im Vergleich der Generationen zu dokumentieren.

Welche Personen werden bei der Erhebung befragt?

Pro Erhebungsort werden zwei ältere Personen (i. Allg. ab 70 Jahre) befragt, idealerweise jeweils ein Mann und eine Frau. Sie (und auch mindestens ein Elternteil) sollten ihr gesamtes Leben in ihrem Wohnort verbracht haben. In manchen Orten werden zusätzlich Daten von jüngeren Personen (ca. 30 bis 45 Jahre) erhoben. Sie sollten mindestens bis zum 16. Lebensjahr in dem betreffenden Ort gelebt haben.

Wo und wie wird erhoben?

Die Befragungen finden zumeist im Erhebungsort – in der Regel bei den Gewährspersonen zu Hause – statt (vgl. Abb. 2). Sie können auf Wunsch aber auch in den Arbeitsräumen an den Universitäten durchgeführt werden.



Abb. 2: Erhebungssituation mit einer Dialektsprecherin (© DMW-Projekt 2017)

Der Befragung liegt ein Fragebuch zugrunde, das für alle Teilnehmenden gleich ist. Ziel ist es u. a., herauszufinden, wie die Gewährspersonen bestimmte Gegenstände, Tiere und Tätigkeiten, v. a. aus den Bereichen Natur, Haushalt und Landschaft, bezeichnen. Als Unterstützung dienen Bildkarten, Satzkarten und kurze Videos. Die befragte Person soll z. B. den auf einem Kärtchen gezeigten Satz in ihren Dialekt übersetzen. Diese Aufgabe wird auf dem Laptop der Exploratorin angezeigt (vgl. Abb. 2). Das Fragebuch umfasst ca. 800 Aufgaben zu Phänomenen verschiedener sprachlicher Ebenen: Wortschatz (*Lexik*), Wortstruktur und Wortbildung (*Morphologie*), Lautstruktur (*Phonologie*), Satzbildung (*Syntax*).

Die Datenerhebung sowie die Schritte der anschließenden Weiterverarbeitung der Daten sind aufwändige Prozesse. Zurzeit sind etwa 10 Explorator*innen in den vier Arealen des Erhebungsgebiets im Einsatz. Eine Erhebung dauert etwa 3 bis 5 Stunden. An den vier Universitäten werden die Daten dann von Mitarbeiter*innen und Hilfskräften weiterverarbeitet (s. u.).

Der gesamte Prozess wird durch Computertechnik optimal unterstützt: Die Erhebung wird komplett digital aufgezeichnet. Bereits während der Aufnahme werden die Äußerungen der Gewährsperson mithilfe des Programms SpeechRecorder (vgl. www.bas.uni-muenchen.de/Bas/software/speechrecorder/), so vorgeschnitten, dass genau die Form, die relevant ist, erfasst ist. Interfaces (Schnittstellen) ergänzen und strukturieren die Erfassung und Bearbeitung der Daten. Sie werden – unter Berücksichtigung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen – in einer langfristig verfügbaren digitalen Datenbank gesichert. Ein Karteninterface mit kom-

plexer Funktionalität ermöglicht die Anzeige der Daten auf dynamischen Karten (s. u.), die direkt auf gezielte Anfragen der Nutzer*innen hin erzeugt werden.

Was wird mit den Antworten gemacht?

Die erhobenen und bereits vorgeschrittenen Antworten auf die ca. 800 Fragen werden in eine eigens für das Projekt entwickelte Datenbank überführt und dann im Analyseinterface weiterbearbeitet. Zunächst werden sie fein geschnitten und ggf. akustisch optimiert (vgl. Abb. 3). Danach werden sie in eine Lautschrift übertragen (transkribiert) und es wird festgehalten, welche Formvariante – je nach Frage in lautlicher, morphologischer, syntaktischer oder lexikalischer Hinsicht – die Gewährsperson realisiert hat, d. h. etwa, ob sie den Hund in ihrem Dialekt als *Hund*, *Rüe* oder auf eine andere Weise bezeichnet hat.

The screenshot displays the 'Analyseinterface DMW' with a sidebar on the left and a main workspace on the right. The sidebar contains metadata for GP-ID 450, including gender (Weiblich), dialect (West-Borken), and task ID (04_060_1). The main workspace is titled 'Welches Tier sehen Sie auf dem Bild? (modus: spontan)' and shows the word 'Hund' with its phonetic transcription '(ART) Hund'. Below this, there is a 'wav-Bearbeitung' section with a pink audio waveform, zoom controls, and buttons for 'Play/Pause', 'Play geschnittene wav', and 'Schneiden'. A 'Transkription' section at the bottom shows 'Hund' as the transcribed word.

Abb. 3: Analyseinterface des DMW-Projekts: Beim vorliegenden Ausschnitt geht es um die Bearbeitung des Ausdrucks *Hund*. (© DMW-Projekt 2020)

Die Daten der Voranalyse sind – schon vor der weitergehenden linguistischen Analyse und Auswertung – direkt auf sogenannten „Preview-Karten“ darstellbar. Sie sind den interessierten Nutzer*innen auf diese Weise früh zugänglich und bieten einen ersten Überblick über die räumliche Verteilung der Varianten eines Phänomens. Zu einem späteren Zeitpunkt werden viele dieser dynamisch erzeugten Preview-Karten im Rahmen feinerer linguistischer Analysen mit Kommentaren versehen und so zu statischen Karten weiterentwickelt. Sie werden später zum Teil auch in Buchform gedruckt.

Der digitale, dynamische, sprechende Dialektatlas

Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) ist

digital: Die dialektalen bzw. standardfernsten Ausdrücke werden computergestützt erhoben, weiterverarbeitet und in einer Datenbank detailliert erfasst.

dynamisch: Viele Karten werden direkt auf gezielte Anfragen der Nutzer*innen hin erzeugt und tagesaktuell um neu in die Datenbank eingetragene Daten ergänzt.

sprechend: Viele dialektale Ausdrücke können auf den Karten angeklickt und angehört werden.

Der Dialektatlas ist in Form einfacher, sprechender Karten für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Es lassen sich online auch weitere Analysen vornehmen, in denen unterschiedliche linguistische Parameter (außersprachliche wie Altersgruppen und innersprachli-

che wie z. B. Silbenpositionen) eingestellt und Differenzen auf Karten sichtbar gemacht werden können. Hier wird ein Zugang nach vorheriger Registrierung ermöglicht werden.

Mittels einer gut lesbaren, vereinfachten Umschrift und durch Angabe und farbige Auszeichnung der Aussprachetypen lässt sich direkt erkennen, wo ein Wort wie ausgesprochen wird. Ein Klick auf einen Ortspunkt erlaubt das Anhören der dortigen Belege (vgl. Abb. 4).

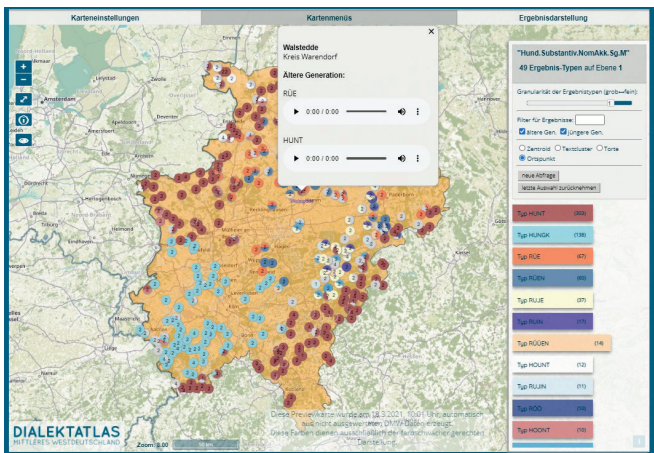


Abb. 4: Screenshot einer "Preview-Karte" des DMW zum Wort *Hund*, farbschwächere gerechte Darstellung (© DMW-Projekt 2021)

Georg Wenker und seine Sätze

„Geh nur, der braune Hund thut Dir nichts.“

Dies ist einer der „40 Sätze“, die Georg Wenker in seiner Dialekterhebung im 19. Jahrhundert verwendet hat. Georg Wenker (1852-1911) war ein deutscher Sprachwissenschaftler, der zum ersten Mal systematisch einen Großteil des deutschsprachigen Raumes dialektgeografisch erfasst hat. Sein Ziel war es, auf der Basis von umfangreichen Daten Merkmale und Ausdehnung der Dialekte im deutschsprachigen Raum zu ermitteln. Wenker verschickte Fragebögen mit eben diesen 40 Sätzen an Lehrer, die die Aussprache der Sätze in dem Dialekt ihres Ortes schriftlich in dem Fragebogen festhalten sollten. Die Sätze wurden teils von den Lehrern, teils von den Schülern oder von beiden in den Ortsdialekt übertragen. Auf der Basis dieser Bögen entstand als erster Sprachatlas weltweit der sogenannte „Deutsche Sprachatlas“.

Die „Wenker-Sätze“ werden noch heute abgefragt, um Vergleiche mit der historischen Wenker-Erhebung und anderen Sprachatlanten, die ebenfalls die Wenker-Sätze genutzt haben, zu ermöglichen. Sie werden auch im DMW erhoben und können auf der Website angehört werden (vgl. Abb. 5).

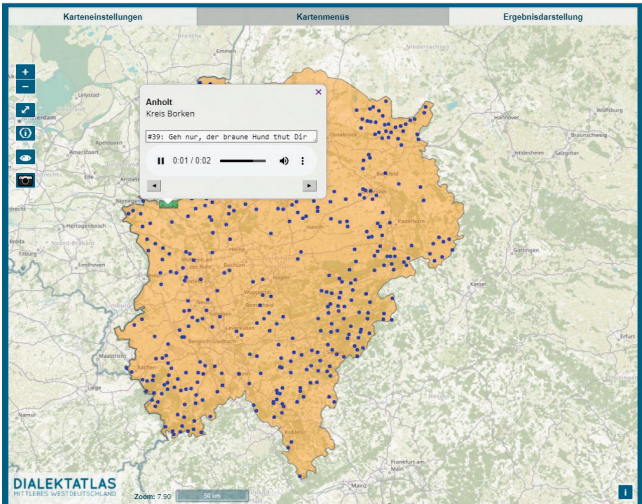


Abb. 5: Die Wenker-Sätze im DMW (© DMW-Projekt 2021)

Wenker prägte unter anderem die noch heute gültige Bezeichnung der Dialektisoglossen, so etwa die der Benrather Linie. Diese Dialektgrenzen lassen sich teilweise auf Siedlungsräume und -bewegungen zurückführen (vgl. u. a. Thomas Klein, Einleitung, in: Hermann Paul: *Mittelhochdeutsche Grammatik*, 25. Aufl. von 2007, S. 5).

Dabei interessiert den DMW u. a., ob die von Georg Wenker ermittelten Dialektisoglossen auch in den aktuell erhobenen Daten erkennbar werden.

Ein erster Blick in die DMW-Daten (Stand 01/2021)

Auf der Preview-Karte zum Lexem *Hund* (vgl. Abb. 4) sind – abgesehen von seltenen Nebenformen wie <MÖP> – zwei Hauptformen zu erkennen. Zum einen ist dies die standardnahe Variante <HUNT> (mit lautlichen Varianten wie <HUNK> und <HOUNT>), zum anderen der typisch westfälische Begriff <RÜE> (mit Varianten wie <RUIN> oder <RUJE> usw.), der sich über weite Teile des Münsterländischen, Ost- und Südwestfälischen erstreckt. Eine erste, vorsichtige Interpretation dieses Befundes ist, dass sich die Dialekte – zumindest in diesem Merkmal – bis heute recht konservativ verhalten. Die im DMW gesammelten Daten sind geeignet, dies – oder auch Veränderungen – deutlich zu zeigen.

Der DMW ermöglicht über allgemeine Beobachtungen hinaus auch einige Detailbetrachtungen. So ist es zum Beispiel möglich, in die Karten hineinzuzoomen, um lokale Besonderheiten genauer zu betrachten.

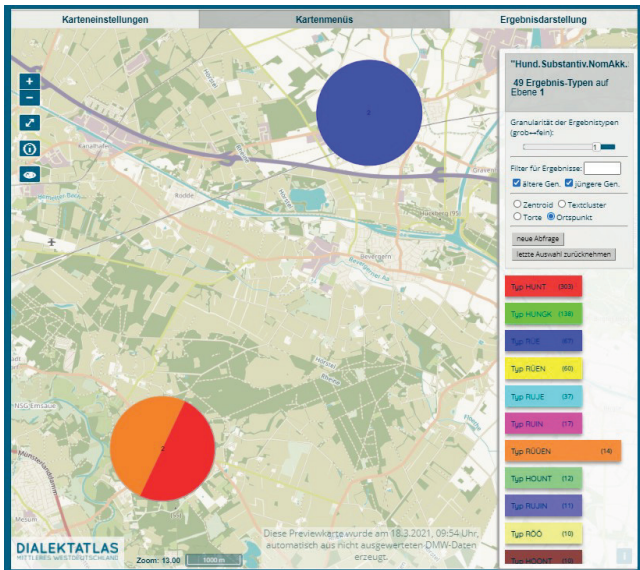


Abb. 6: Preview-Karte zum Lexem Hund, Detailansicht Hörstel und Elte (© DMW-Projekt 2021)

In Abb. 6 werden für die Ortschaften Hörstel (orangefarbener Kreis) und Elte (blau-brauner Kreis) die Ergebnisse der beiden jeweils interviewten Sprecher*innen dargestellt. Dabei weist Elte Variation auf (neben <HUNT> wird <RÜÜEN> realisiert), während in Hörstel von beiden Befragten die Variante <RÜE> realisiert wurde. In Abb. 6 liegt eine feinkörnige Darstellung vor, in der jede in den Daten belegte Lautform explizit dargestellt ist. Der DMW sieht vor, dass zwischen unterschiedlichen Körnigkeitsgraden gewechselt

werden kann. In einer grobkörnigen Ansicht würden dann Varianten wie <RÜE> und <HUNT> Typen darstellen, die stellvertretend für Gruppen ähnlicher Formen stehen. Z. B. fasst <RÜE> dann lautliche Realisierungsformen wie <RUE>, <RÜÜ>, <RÜÜEN>, <RÜE> u. a. sinnvoll zusammen. Welche dieser Realisierungsformen im Ort geäußert wurde, lässt sich immer durch Klicken auf den Ortspunkt ermitteln (vgl. Abb. 7 für den Ortspunkt Elte). Zusätzlich ist es möglich, den Beleg als Soundedruck anzuhören.

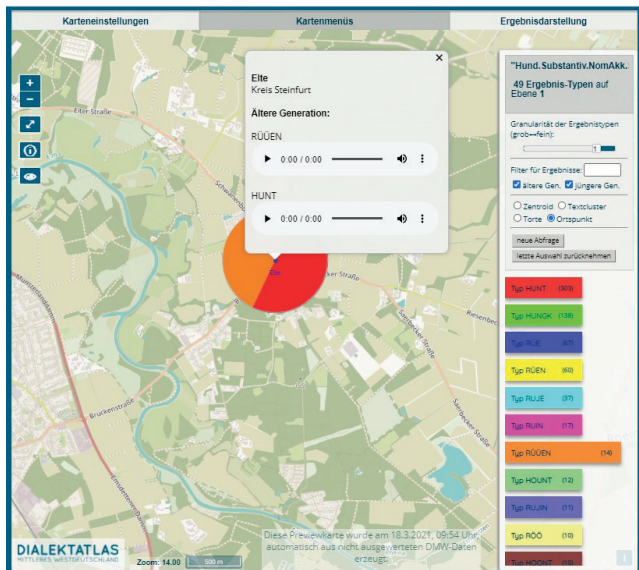


Abb. 7: Preview-Karte zum Lexem *Hund*, Detailansicht Elte (© DMW-Projekt 2021)

Bonn: Prof. Dr. Claudia Wich-Reif

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Germanistik, Vergleichende Literatur-
und Kulturwissenschaft
Am Hofgarten 22
D-53113 Bonn

Münster: Prof. Dr. Helmut H. Spiekermann

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Germanistisches Institut
Schlossplatz 34
D-48143 Münster

Paderborn: Prof. Dr. Doris Tophinke

Universität Paderborn
Institut für Germanistik und Vergleichende
Literaturwissenschaft
Warburger Straße 100
D-33098 Paderborn

Siegen: Prof. Dr. Petra M. Vogel (Sprecherin)

Universität Siegen
Germanistisches Seminar
Hölderlinstraße 3
D-57068 Siegen

Kontakt & Koordination

E-Mail: dmw@germanistik.uni-siegen.de
Telefon: 0271 740 5144 (in Deutschland)
0049 271 740 5144 (international)
Mobil: 0176 6922 9033 (in Deutschland)
0049 176 6922 9033 (international)
www.dmw-projekt.de



Der Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW) wird seit 2016 im Akademienprogramm des Bundes und der Länder gefördert und durch die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste betreut.